Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg

Form-Megille

Die formale Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten

Herausgegeben vom Fach
Geschichte des jüdischen Volkes

2., überarbeitete Auflage

Verfasserin: Désirée Schostak

Herausgegeben am Lehrstuhl Geschichte des Jüdischen Volkes von
Rabb. Prof. Dr. Birgit Klein, Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg.

2., überarbeitete Auflage 2023

© 2008, 2023 (Text und Logo): Désirée Schostak

Hinweis:

Im Interesse der Klarheit und Übersichtlichkeit wird in der vorliegenden Broschüre größtenteils darauf verzichtet, zu "gendern". Nichtsdestotrotz richtet sich die Broschüre gleichermaßen an alle Geschlechter und schließt unter den Bezeichnungen "Verfasser", "Autor", "Herausgeber" u. Ä. Vertreter*innen aller Geschlechter gleichberechtigt mit ein.

Die Verfasserin

Inhalt

A. Literaturverzeichnis / Bibliographie 4

Wichtige Hinweise und Grundsätze 4

0. Allgemeines zur Gestaltung der Bibliographie 6

1. Selbständige Schriften: Monographien, Sammelwerke, Festschriften 6
- 1.1 Nur ein Autor 6
- 1.2 Nur ein Herausgeber 7
- 1.3 Zwei, drei oder mehr Autoren bzw. Herausgeber 7
- 1.4 Mehrbändige Werke 7
- 1.5 Mehrbändige Werke mit Einzelbänden und Teilbänden 8
- 1.6 Reihenveröffentlichungen 9
- 1.7 Allgemeine Hinweise 9

2. Nichtselbständige Schriften: Zeitschriftenartikel, Beiträge in Sammelbänden und Lexika, Zeitungsartikel, Rezension 11
- 2.1 Kapitel oder Aufsatz in einem Buch 11
- 2.2 Aufsatz in einer Fachzeitschrift 13
- 2.3 Artikel in einem Sachlexikon 13
- 2.4 Zeitungsartikel 14
- 2.5 Rezension 14

3. Gedruckte Schriften: Weitere Formen, Besonderheiten 15
- 3.1 Hochschulschriften 15
- 3.2 Autor unbekannt 15
- 3.3 Institution oder Verfassergruppe als Autor 16
- 3.4 Werke in Übersetzung 16
- 3.5 Textausgabe (Autor und Herausgeber) 17
- 3.6 Verbesserte, überarbeitete, erweiterte Ausgabe 18
- 3.7 Nachdrucke 18
- 3.8 Jiddische oder hebräische Werke 18

4. Werke der jüdischen Traditionsliteratur 19

5. Online-Ressourcen, Elektronische Publikationen 20
- 5.1 Digitalisate & Quellenmaterial online 20
- 5.2 Sonstige Internet-Inhalte 22
- 5.3 E-Books und Bücher auf CD-Rom 22

B. Fußnoten und Zitate 23

C. Deckblatt 28

D. Inhaltsverzeichnis 29

Anhang:

E. Abkürzung biblischer Bücher 31
nach Hanna Liss, *TANACH. Lehrbuch der jüdischen Bibel*

F. Abkürzung von rabbinischer Traditionsliteratur 32
nach den Richtlinien des Faches Talmud, Codices und Rabbinische Literatur

G. Transkription des hebräischen Alphabets 35

A. Literaturverzeichnis / Bibliographie

Wichtige Hinweise und Grundsätze

Dem hier beschriebenen System für das Bibliographieren liegt folgende international weit verbreitete Konvention zugrunde, die sich für das Klassifizieren von Literatur bewährt hat (und so auch das Auffinden eines Titels erleichtert):

1) Titel von Büchern oder Zeitschriften werden **kursiv** gesetzt.

2) Titel von nichtselbständigen Schriften (z. B. Beiträge in Sammelwerken und Artikel in Fachzeitschriften) erscheinen **in doppelten Anführungszeichen**.

3) Alle anderen bibliographischen Angaben erscheinen **in Normalschrift**.

Darüber hinaus herrscht leider sowohl im deutschsprachigen Raum als auch international wenig Einigkeit darüber, nach welchen konkreten Regeln ein bibliographischer Eintrag gestaltet werden sollte. Unter den vielfältigen Systemen seien stellvertretend zwei genannt, die beide v. a. im englischsprachigen Raum Anwendung finden: das relativ komplizierte Bibliographieren nach der MLA-Methode (der *Modern Language Association*) und das demgegenüber stark formenreduzierte Harvard-Verfahren, das sich besonders für die Geisteswissenschaften bewährt hat.

Das im Folgenden vorgestellte System orientiert sich an der einfacheren Harvard-Methode. Problematisch ist hierbei jedoch, dass unter diesem Namen sehr viele unterschiedliche Varianten (sowohl in gedruckter Form als auch online) kursieren. Da diese zudem häufig auf ein englischsprachiges Veröffentlichungsmedium zugeschnitten und nicht besonders ausführlich sind, stellen sie für die eigene Arbeit meist keine verlässliche Orientierungshilfe dar.

Ziel der vorliegenden Broschüre ist es, auf knappem Raum eine systematische und verlässliche Basis für das Erstellen einer Bibliographie zu schaffen. Dennoch können in diesem Rahmen nicht alle Fälle abgedeckt werden, mit denen man möglicherweise konfrontiert wird. Nicht zuletzt im Hinblick auf elektronische Formate und Internet-Inhalte jeglicher Art wird es immer wieder nötig sein, das bestehende System zu erweitern.

Um die Erweiterung so einfach wie möglich zu gestalten, wird auf die Nutzung unterschiedlicher Satzzeichen weitestgehend verzichtet und folgendermaßen verfahren:

a) Die Abgrenzung der verschiedenen bibliographischen Angaben eines Werkes erfolgt durch Komma, am Ende des gesamten Eintrags steht ein Punkt.

Wie zu jeder guten Regel gibt es auch hier **Ausnahmen**:

b) Mehrere Autoren oder Verlagsorte werden durch Schrägstrich (" / ") voneinander abgetrennt (mit Leerzeichen davor und danach, siehe auch Anmerkung 2 auf Seite 11!).

c) Bei Büchern bilden Verlagsort und Erscheinungsjahr eine Einheit, die durch keinerlei Satzzeichen abgetrennt wird.

d) Bei Fachzeitschriften steht das Erscheinungsjahr in runden Klammern direkt hinter der Nummer der Ausgabe.

e) Die Angabe einer früheren Vorlageform eines gedruckten Buches als zusätzliche Information am Ende des gesamten Eintrags steht ebenfalls in runden Klammern. Dies betrifft sowohl den Hinweis darauf, dass das verwendete Werk ein Nachdruck ist, als auch darauf, dass es zuerst als Dissertation oder Habilitationsschrift an einer Universität vorlag.

f) Die Angabe des Originaltitels einer Übersetzung erfolgt in eckigen Klammern, ebenso der Hinweis auf die Veröffentlichungssprache, wenn anstelle des tatsächlichen hebräischen oder jiddischen Titels der englische Paralleltitel angegeben wird.

g) Für Internet-Dokumente gelten besondere Regeln (siehe Punkt *A.5*).

Anwendung und Erweiterung des Systems

Kreativität ist also ausdrücklich erwünscht, sollte aber vorhandene Formen in sinnvoller Weise weiterentwickeln und sich an den oben beschriebenen Grundsätzen *1-3* und *a-g* orientieren. Ebenso sind sämtliche weiteren Regeln und erläuternden Hinweise unter Punkt *A. Literaturverzeichnis / Bibliographie* zu beachten.

Für Probleme, die sich mit Hilfe der dort genannten Beispiele und Regeln nicht ohne Weiteres lösen lassen, kann auf folgendes Standardwerk verwiesen werden:

> Ewald Standop / Matthias L. G. Meyer, *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit. Grundlagen, Technik und Praxis für Schule, Studium und Beruf*, 18., bearb. u. erw. Aufl., Wiebelsheim 2008.

Es basiert zwar auf der MLA-Methode, behandelt aber darüber hinaus äußerst akribisch eine Vielzahl an formalen Problemen. Auf diese Weise eignet sich der Band als zuverlässiger Wegweiser durch jede Bibliographie bis zum Erstellen der Doktorarbeit.

In jedem Fall – ob bei Verwenden der im Folgenden vorgestellten Zitierweise oder beispielsweise der MLA-Methode – gilt:

Das einmal gewählte System muss auch konsequent angewendet werden!

0. Allgemeines zur Gestaltung der Bibliographie

Die Auflistung der einzelnen Titel erfolgt in alphabetischer Reihenfolge, und zwar (von Ausnahmen abgesehen) nach dem Familiennamen des Autors oder Herausgebers.

Im Allgemeinen listet man in der Bibliographie zunächst **Quellen** oder **Primärliteratur** (die Bezeichnungen variieren von Fach zu Fach), danach **Sekundärliteratur** auf. Unter Quellen versteht man all die Materialien (d. h. weitestgehend Zeugnisse aus der Vergangenheit – es müssen nicht nur "Bücher" sein), die Gegenstand der eigenen Forschung sind, und über die in der eigenen Arbeit Aussagen getroffen werden. In einer literaturwissenschaftlichen Arbeit entspricht dem die Primärliteratur, so sind z. B. bei einer Arbeit über Heine dessen Werke "Primärliteratur". Sekundärliteratur sind hingegen Darstellungen von Forschungsergebnissen zu einem bestimmten Thema.

Darüber hinaus kann sich eine Einteilung der Bibliographie in noch weitere Untergruppen als sinnvoll erweisen. Dies ist von Fall zu Fall zu entscheiden.

Umfasst die Bibliographie mehrere Werke ein- und desselben Autors, so listet man diese chronologisch nach dem Erscheinungsjahr auf, beginnend mit dem aktuellsten Titel. Der Name des Autors wird nur beim ersten Mal ausgeschrieben, in den folgenden Einträgen verwendet man stattdessen die Abkürzung "**Ders.**" bzw. "**Dies.**" (für "derselbe / dieselbe / dieselben").

Beispiel:

Brenner, Michael, *Propheten des Vergangenen. Jüdische Geschichtsschreibung im 19. und 20. Jahrhundert*, München 2006.

Ders., *Geschichte des Zionismus*, Beck'sche Reihe Bd. 2184, München 2002.

1. Selbständige Schriften: Monographien, Sammelwerke, Festschriften

1.1 NUR EIN AUTOR

Grundform:

Familienname, Vorname(n), *Titel*, Verlagsort [Auflage]Erscheinungsjahr.

Ist ein Untertitel vorhanden, so lautet die Form:

Familienname, Vorname(n), *Titel. Untertitel*, Verlagsort [Auflage]Erscheinungsjahr.

Beispiele:

Stemberger, Günter, *Einleitung in Talmud und Midrasch*, München [8]1992.

Marcus, Ivan G., *Rituals of Childhood. Jewish Acculturation in Medieval Europe*, New Haven / London 1996.

1.2 NUR EIN HERAUSGEBER

Beispiele:

Biale, David (Hg.), *Cultures of the Jews. A New History*, New York 2002.

Voigts, Manfred (Hg.), *Von Enoch bis Kafka. Festschrift für Karl E. Grözinger zum 60. Geburtstag*, Wiesbaden 2002.

Hinweis: Verständigungssprache der Bibliographie ist Deutsch, deshalb "**(Hg.)**", im Pl. "**(Hgg.)**", und nicht etwa "(ed.)"!

1.3 ZWEI, DREI ODER MEHR AUTOREN BZW. HERAUSGEBER

Bis zu drei Autoren bzw. Herausgeber werden namentlich aufgeführt. Bei mehr als drei nennt man gewöhnlich nur den ersten und ergänzt "**u. a.**" oder "**et al.**". Die Reihenfolge, nach der die Namen aufzulisten sind (oder aber weggelassen werden), richtet sich nach den Angaben auf der Titelseite des Buchs.

Beispiele:

Brocke, Michael / Müller, Christiane E., *Haus des Lebens. Jüdische Friedhöfe in Deutschland*, Leipzig 2001.

Behm, Britta L. / Lohmann, Uta / Lohmann, Ingrid (Hgg.), *Jüdische Erziehung und aufklärerische Schulreform. Analysen zum späten 18. und frühen 19. Jahrhundert*, Jüdische Bildungsgeschichte in Deutschland Bd. 5, Münster u. a. 2002.

1.4 MEHRBÄNDIGE WERKE

Grundform für Angabe des Gesamtwerks (d. h. aller Bände):

Familienname, Vorname(n) (evtl. Hg. **des Gesamtwerks**), *Titel des Gesamtwerks*, x Bde., Verlagsort [Auflage]Erscheinungsjahr(e, d. h. von-bis).

Angabe eines Einzelbands:

Familienname, Vorname(n) (evtl. Hg.; hat der **Einzelband** einen eigenen Hg., so wird dieser genannt, nicht der Hg. des Gesamtwerks), *Titel des Gesamtwerks*, Bd. x, *Titel des Einzelbands soweit vorhanden*, Verlagsort [Auflage]Erscheinungsjahr des **Einzel**bands.

Beispiele:

Richarz, Monika (Hg.), *Jüdisches Leben in Deutschland*, 3 Bde., Stuttgart 1976-1982.

Richarz, Monika (Hg.), *Jüdisches Leben in Deutschland*, Bd. 1, *Selbstzeugnisse zur Sozialgeschichte 1780-1871*, o. O. [Stuttgart] 1976.

Hinweis:
Gibt man in der Bibliographie ein mehrbändiges Werk an, das noch **nicht vollständig erschienen** ist, so ergänzt man vor der Zahl der insgesamt bereits vorhandenen Bände "**bislang**" (siehe Beispiel zu *Germania Judaica* unter *1.5*).

Sonderfall:

Meyer, Michael A. (Hg.), *Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit*, Bd. 1, *Tradition und Aufklärung. 1600-1780*, von Mordechai Breuer und Michael Graetz, München 1996.

Hinweis:
Im Falle der vierbändigen *Deutsch-jüdischen Geschichte in der Neuzeit* ist Michael A. Meyer der Gesamtherausgeber, Mordechai Breuer und Michael Graetz sind die Beitragsautoren des ersten Bandes. **Normalerweise werden die einzelnen Beitragsautoren in dem bibliographischen Eintrag nicht angegeben**, jedoch ist hier folgender Sonderfall zu berücksichtigen: Die beiden Beitragsautoren werden nicht (wie gewöhnlich) nur im Inhaltsverzeichnis, sondern auch auf dem Titelblatt des Bandes ausdrücklich genannt (nach dem Titel folgt die Angabe "von …"). Da sie aber andererseits nicht als Herausgeber des Einzelbandes bezeichnet werden, ist hier als Kompromiss die o. g. Form zu wählen, in der die Angabe "von …" als Zusatzinformation nach dem Titel erscheint (analog der Regel unter *3.6*).

1.5 MEHRBÄNDIGE WERKE MIT EINZELBÄNDEN UND TEILBÄNDEN

Die Form für die **Angabe des Gesamtwerks** (d. h. aller Bände) ist die gleiche wie unter Punkt *1.4.* Die Tatsache der Unterteilung verschiedener Einzelbände in Teilbände wird für diesen Zweck einfach ignoriert, d. h. es sind für die Angabe der insgesamt erschienenen Bände auch nur die Einzelbände zu zählen.

Wird hingegen ein **Teilband** eines solchen Werkes angegeben (d. h. ein separater Teil eines Einzelbands), so müssen sowohl die Einzelband- als auch die Teilbandnummer genannt werden.

Beispiel für die Angabe des Gesamtwerks:

Elbogen, Ismar u. a. (Hgg.), *Germania Judaica*, bislang 3 Bde., Tübingen 1963-2003.

Hinweis: Das sich über einen relativ langen Zeitraum erstreckende Projekt *Germania Judaica* (*GJ*) hat keinen Gesamtherausgeber, der eigentlich an dieser Stelle zu nennen wäre. Stattdessen werden in dem Beispiel sämtliche Herausgeber eingeschlossen, von denen jedoch nur der Erste namentlich genannt wird (Ismar Elbogen ist der an erster Stelle genannte Herausgeber des ersten Bandes).

Grundform für die Angabe eines Teilbands:

Familienname, Vorname(n) (evtl. Hg.; hat der **Einzelband oder Teilband** einen eigenen Hg., so wird dieser genannt, nicht der Hg. des Gesamtwerks), *Titel des Gesamtwerks*, Bd. x,y, *Titel des Einzelbands soweit vorhanden. Titel des Teilbands soweit vorhanden*, Verlagsort [Auflage]Erscheinungsjahr des **Teil**bands.

Beispiel:

Avneri, Zvi (Hg.), *Germania Judaica*, Bd. II,2, *Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle*, Tübingen 1968.

Für die Angabe eines Artikels aus der *Germania Judaica* siehe unten Punkt *2.1 Kapitel oder Aufsatz in einem Buch*.

1.6 REIHENVERÖFFENTLICHUNGEN

Die Reihenangabe erfolgt als letzte Angabe vor dem Verlagsort.

Grundform:

Familienname, Vorname(n), *Titel*, Reihenangabe, Verlagsort [Auflage]Erscheinungsjahr.

Beispiele:

Toch, Michael, *Die Juden im mittelalterlichen Reich*, EDG 44, München 1998.

oder:

Toch, Michael, *Die Juden im mittelalterlichen Reich*, Enzyklopädie deutscher Geschichte Bd. 44, München 1998.

Reihenveröffentlichung ohne Bandnummer:

Frieden, Ken, *Classic Yiddish Fiction. Abramovitsh, Sholem Aleichem, and Peretz*, SUNY Series in Modern Jewish Literature and Culture, Albany 1995.

1.7 ALLGEMEINE HINWEISE

- **Vornamen:** Der erste Vorname erscheint in der Vorlageform (d. h. so wie im Buch angegeben), weitere Vornamen jeweils als Initiale mit Punkt (Beisp.: *Nick Salomon Weiss* ⇨ Weiss, Nick S.).
- **Familiennamen** werden inkl. aller Bestandteile und Zusätze angegeben, etwa: *Theo Dov von Thane* ⇨ *Thane, Theo D. von; Alter S. de Mens* ⇨ *Mens, Alter S. de.* Die alphabetische Einordnung erfolgt vorzugsweise unter dem eigentlichen Namen, wobei dies von Fall zu Fall anhand der Literatur überprüft werden sollte (mehr Details siehe z. B. Ewald Standop / Matthias L. G. Meyer, *Die Form der*

wissenschaftlichen Arbeit. Grundlagen, Technik und Praxis für Schule, Studium und Beruf, 18., bearb. u. erw. Aufl., Wiebelsheim 2008, S. 98f).

- **Adelstitel** (z. B. Freiherr, Baron) und **Titulaturen** (Dr., Professor, Rabbiner) werden weggelassen.

- **Erste Auflage:** Handelt es sich bei der verwendeten Ausgabe um die erste Auflage, so wird dies nicht extra (durch hochgestellte Eins) angegeben, sondern nur das Erscheinungsjahr genannt.

- **Titel und Untertitel:** Ob es sich bei dem Titel des Buches evtl. um einen einzigen langen Titel handelt, oder aber um Titel und Untertitel, lässt sich auf der Titelseite des Buches erkennen: Ein Untertitel zeichnet sich dadurch aus, dass er mit einigem Abstand *unter* dem Haupttitel steht, meist auch in kleinerer Schrift. In der Bibliographie wird der Untertitel durch Punkt vom Haupttitel abgetrennt, es sei denn, der Haupttitel endet sowieso mit einem Satzzeichen (z. B. Fragezeichen).

- **Allgemein gilt:** Ausschlaggebend für die Bibliographie ist nicht das, was *auf* dem Buch (Cover), sondern *im* Buch, und zwar auf der **Titelseite** steht. Dies trifft v. a. im Hinblick auf den Namen des Autors sowie den Titel (inkl. Untertitel) zu. So lautet z. B. der Titel des oben genannten Beispiels (Punkt *1.6*) auf dem Cover folgendermaßen: *Classic Yiddish Fiction. ABRAMOVITSH, SHOLEM ALEICHEM, & PERETZ,* auf dem Titelblatt dagegen *CLASSIC YIDDISH FICTION. Abramovitsh, Sholem Aleichem, and Peretz*. **Spezielle Formatierungen wie Kapitälchen oder Großbuchstaben werden in der Bibliographie nicht übernommen** (Ausnahme: Abkürzungen wie "YIVO", ebenso "TANACH"), so dass der Titel in der Bibliographie also folgendermaßen aussieht: *Classic Yiddish Fiction. Abramovitsh, Sholem Aleichem, and Peretz.*

- **Englische Titel:** Für die Frage der Groß- und Kleinschreibung bei englischsprachigen Titeln existieren sehr unterschiedliche Regelungen. Meistens schreiben bereits die Verlage alle bedeutungstragenden Wörter eines Titels groß, andere Wörter klein (z. B. *A Bridge of Longing. The Lost Art of Yiddish Storytelling*), so dass die Schreibung einfach übernommen werden kann. Andernfalls ist sie in der Bibliographie im Interesse der Einheitlichkeit anzugleichen. Die einfachste Regel hierfür lautet: **Großschreibung** bei **(1)** allen **Wörtern, die bereits der Verlag groß schreibt** bzw. allen **Wörtern, die in einem englischen Text grundsätzlich groß zu schreiben sind,**[1] **(2)** allen **Nomina, Verben, Adjektiven und Adverbien, (3)** allen **Wörtern mit mehr als drei Buchstaben.** Diese Regel betrifft sowohl Buch- und Aufsatztitel als auch die Namen von Zeitungen und Zeitschriften.

- **Verlagsort:** Die Angaben zum Verlagsort können teilweise etwas verwirrend sein. Der Blick in den Online-Katalog der UB ist hier im Allgemeinen sehr hilfreich, jedoch muss man selbst dort mit Fehlern rechnen: So ist z. B. der Verlagsort bei *Classic Yiddish Fiction* nicht, wie in den Katalogen mancher Bibliotheken angegeben, New York. Schaut man sich die Angaben im Buch dagegen genauer an, so erfährt man Folgendes: Der Verlag heißt offensichtlich "State University of New York Press", an anderer Stelle steht dann noch: "Published by State

[1] Dies sind v. a. Namen (von Personen, Ländern, Marken etc.), Nationalitäten und Religionen, inklusive der hieraus abgeleiteten Adjektive (z. B. "Jew", "Jewish"). Hilfe bietet in diesem Zusammenhang jedes Englisch-Wörterbuch.

University of New York Press, Albany". Verlagsort ist also nicht New York, sondern Albany, die Hauptstadt des *Bundesstaats* New York!

- **Bis zu drei Autoren / Herausgeber** sowie **zwei Verlagsorte** werden durch Schrägstrich (" **/** ") miteinander verbunden (mit Leerzeichen davor und danach!)[2]. Hiervon zu unterscheiden ist eine Angabe wie z. B. "Detroit, Michigan", die als nähere Bestimmung des Verlagsorts sinnvoll sein kann (Detroit, US-Bundesstaat Michigan). Bei **mehr als drei Autoren / Herausgebern** bzw. **mehr als zwei Verlagsorten** genügt der erste, weitere folgen mit "**u. a.**" (Beisp.: *New York u. a.*).

- **Fehlende Angaben:** Sind Verlagsort oder Erscheinungsjahr im Buch nicht angegeben, so schreibt man an der entsprechenden Stelle "**o. O.**" (**ohne Ort**), "**o. J.**" (**ohne Jahr**) oder "**o. O. u. J.**" (**ohne Ort und Jahr**). Kann die fehlende Angabe auf irgendeine Weise ermittelt werden, so erscheint sie als Zusatz in eckigen Klammern, also z. B. "o. J. [1885]". Möglich sind auch Formen wie "o. J. [ca. 1885]", "o. J. [vor 1885]" oder "o. J. [nach 1885]".

- **Leerzeichen bei Abkürzungen:** Auch wenn in vielen Publikationen anders verfahren wird: Innerhalb einer abgekürzten Wortgruppe sind laut Duden Leerzeichen zu setzen (Beispiele: *z. B., d. h., z. T., u. a.*)![2]

- **Abkürzungen von Werktiteln:** Existiert für ein bestimmtes Werk eine gängige Abkürzung (z. B. *GJ* für *Germania Judaica*), so kann diese in den Fußnoten verwendet werden – in der Bibliographie ist hingegen immer der volle Titel anzugeben. Eine Liste aller zulässigen Abkürzungen bietet das Internationale Titelabkürzungsverzeichnis "**ITA**" (*Internationale Titelabkürzungen von Zeitschriften, Zeitungen, wichtigen Handbüchern, Wörterbüchern, Gesetzen usw.*).

- **Abkürzungsverzeichnis:** Sämtliche verwendeten Abkürzungen, mit Ausnahme von sehr geläufigen, sollten in einem eigenen Abkürzungsverzeichnis aufgeschlüsselt werden.

2. Nichtselbständige Schriften: Zeitschriftenartikel, Beiträge in Sammelbänden und Lexika, Zeitungsartikel

2.1 KAPITEL ODER AUFSATZ IN EINEM BUCH

Grundform:

Familienname, Vorname(n), "Titel des Beitrags", in: Vorname Familienname (Hg.), *Titel des Gesamtwerks*, Verlagsort [Auflage]Erscheinungsjahr, S. von-bis.

[2] Ggf. sollte ein so genanntes "geschütztes Leerzeichen" verwendet werden, um zu große Wortabstände zu vermeiden (bei *Word for Windows* unter "Einfügen – Symbol – Sonderzeichen").

Beispiele:

Cluse, Christoph, "Juden am Niederrhein während des Mittelalters. Eine Bilanz", in: Monika Grübel / Georg Mölich (Hgg.), *Jüdisches Leben im Rheinland. Vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Köln u. a. 2005, S. 1-27.

Miron, Dan, "Bouncing Back. Destruction and Recovery in Sholem Aleichem's Motl Peyse dem khazns", in: ders., *The Image of the Shtetl and Other Studies of Modern Jewish Literary Imagination*, Judaic Traditions in Literature, Music, and Art, Syracuse 2000, S. 179-255.

Avneri, Zvi, "Worms", in: ders. (Hg.), *Germania Judaica*, Bd. II,2, *Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts. Maastricht – Zwolle*, Tübingen 1968, S. 919-927.

Hinweise:

- Alternativ können Herausgeber auch einheitlich in der Form "Familienname, Vorname (Hg.)" angegeben werden.
- Handelt es sich bei dem Verfasser des Kapitels bzw. Aufsatzes und dem Herausgeber des Gesamtwerkes um die gleiche Person, so verwendet man bei der zweiten Nennung die Abkürzungen "**ders.**" bzw. "**dies.**"
- Bei Angabe der **Seitenzahl** ist auch die zweite Zahl auszuschreiben, also "S. 200-205", nicht "S. 200-5". Selbst bei einem kurzen Artikel von nur zwei Seiten schreibt man die zweite Zahl aus, also "S. 200-201" (**die Form "S. 200f" ist nur für Textstellenbelege in Fußnoten üblich, siehe dort**). Zudem ist zu beachten, dass in der Einheit "von-bis" keine Leerzeichen gesetzt werden, und zwar unabhängig davon, ob man hierfür (**einheitlich!**) den einfachen (kurzen) ***Binde***strich ("-") oder einen etwas längeren Strich wählt. Anders verhält es sich bei dem **(immer langen!)** ***Gedanken***strich ("–"); sowohl vor als auch nach diesem sind Leerzeichen zu setzen, beispielsweise in der Vorlageform des Titels *Memoria – Wege jüdischen Erinnerns* (nicht*: Memoria-Wege jüdischen Erinnerns*).
- **Anführungszeichen** sind in der Bibliographie **einheitlich** in einer der folgenden drei Formen zu verwenden: **„**xxx**“** bzw. **“**xxx**”** oder neutral **"**xxx**"**, wobei unbedingt auf die **richtige Ausrichtung (Krümmung)** der Häkchen zu achten ist (nämlich nur so wie angegeben)! Dies kann je nach Autokorrektur- und Voreinstellungen zum Alptraum werden, was sich aber durch Verwenden der neutralen Variante "xxx" leicht umgehen lässt.[3]

[3] Bei *Word for Windows* erhält man die neutrale Form, indem man den Punkt "Autokorrektur (-optionen)" wählt (zu finden z. B. unter „Word-Optionen“ – „Dokumentprüfung“), dann "Autoformat während der Eingabe". Dort ist unter der Überschrift "Während der Eingabe ersetzen" das Häkchen bei "Gerade Anführungszeichen durch typographische" zu entfernen.

2.2 AUFSATZ IN EINER FACHZEITSCHRIFT

Grundform:

Familienname, Vorname(n), "Titel des Aufsatzes", in: *Name der Zeitschrift* Jahresbandnummer,Einzelheftnummer (Erscheinungsjahr), S. von-bis.

oder (bei anderer Zählung des Verlags):

Familienname, Vorname(n), "Titel des Aufsatzes", in: *Name der Zeitschrift* Nummer (Erscheinungsjahr), S. von-bis.

Beispiele:

Petuchowski, Jakob J., "Wirkliche und vermeintliche messianische Elemente der Sederfeier", in: *Judaica* 41,1 (1985), S. 37-44.

Gries, Zeev, "A Decade of Books on Kabbalah", in: *Jewish Book Annual* 47 (1989), S. 60-72.

Für die **Verwendung von Abkürzungen** für Zeitschriftentitel siehe Punkt *1.7 Allgemeine Hinweise*.

2.3 ARTIKEL IN EINEM SACHLEXIKON

Grundform:

Familienname, Vorname(n), "Titel des Beitrags", in: *Name des Lexikons*, Bd. x, Verlagsort $^{\text{Auflage}}$Erscheinungsjahr des Bandes, S. von-bis.

Beispiel:

Turniansky, Chava, "Ze'enah u-Re'enah", in: *Encyclopaedia Judaica*, Bd. 21, Detroit u. a. ^{2}2007, S. 491-492.

Hinweise:

- Zählt das Lexikon nicht Seiten, sondern **Spalten**, so ist statt "S." die Abkürzung "**Sp.**" zu verwenden.
- **Jeder Lexikonartikel hat auch einen Verfasser, und dieser ist unbedingt zu nennen!** Erscheint der Verfasser am Ende des Artikels nicht namentlich, sondern nur als Kürzel, so ist der volle Name über die Liste der Beitragsautoren zu ermitteln. Ist dies nicht möglich, so ist der entsprechende Artikel im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit in der Regel nicht zitierfähig (Ausnahmen bestätigen wie immer die Regel).
- Das **Erscheinungsjahr** bezieht sich auf den genannten Einzelband!

2.4 ZEITUNGSARTIKEL

Die hier beschriebenen Regeln gelten für Artikel in Zeitungen oder ggf. auch Zeitschriften. Für (wissenschaftliche) Fachzeitschriften siehe Punkt *2.2*.

Grundform:

Familienname, Vorname(n), "Titel des Artikels", in: *Name der Zeitung,* x. Monatsname Jahr (alternativ einheitlich: xx.xx.xxxx), S. von-bis.

Beispiel:

Kauschke, Detlef D., "Harry und die Halacha. Jüdisch? Was Rabbiner und andere Gelehrte über die Abenteuer des Zauberlehrlings denken", in: *Jüdische Allgemeine. Wochenzeitung für Politik, Kultur, Religion und jüdisches Leben*, 25. Oktober 2007, S. 15.

2.5 REZENSION

Rezensionen werden im Prinzip wie Aufsätze behandelt. Nach dem Namen des Verfassers der Rezension steht in Klammern "Rez.".

Grundform:

Familienname, Vorname(n) (Rez.), "Autor des rezensierten Werks und bibliographische Angabe laut Rezensionsorgan", in: *Name der Zeitschrift* Jahresbandnummer,Einzelheftnummer (Erscheinungsjahr), S. von-bis.

Beispiel:

Ta-Shma, Israel (Rez.), "Ivan G. Marcus, *Rituals of Childhood: Jewish Acculturation in Medieval Europe*. New Haven, CT: Yale University Press, 1996. Pp. x + 191", in: *The Jewish Quarterly Review* 87,1-2 (1996), S. 233-239.

Hinweis:
Die bibliographische Angabe des rezensierten Werks wird wie ein Aufsatztitel behandelt und deshalb so übernommen, wie sie das Rezensionsorgan vorgibt, d. h. inklusive aller Formatierungen und Satzzeichen. Einzige Ausnahme: Schreibung in Großbuchstaben oder Kapitälchen als reines Gestaltungsmerkmal (z. B. IVAN G. MARCUS) wird nicht übernommen, die betroffenen Wörter erscheinen stattdessen in Normalschrift.

3. Gedruckte Schriften: Weitere Formen, Besonderheiten

3.1 HOCHSCHULSCHRIFTEN

Grundform Magisterarbeit und Dissertation:

Familienname, Vorname(n), *Titel der Arbeit*, Magisterarbeit, Name der Universität Abschlussjahr (unveröffentlicht).

Familienname, Vorname(n), *Titel der Arbeit*, Diss., Name der Universität Promotionssjahr.

Beispiel:

Birnbaum, Salomon A., *Das hebräische und aramäische Element in der jiddischen Sprache*, Diss., Universität Würzburg 1922.

Hinweis:
Als Abschlussjahr / Promotionsjahr gilt das Jahr der Ausstellung der Urkunde.

Dissertationen in Buchform, Habilitationsschriften:
Dissertationen, die als Monographie bzw. Titel in einer Reihe vorliegen, werden in dieser Form zitiert. Der Eintrag sollte jedoch möglichst einen Hinweis auf die ursprüngliche Vorlageform enthalten. Letzteres gilt auch für Habilitationsschriften.

Grundform:

Familienname, Vorname(n), *Titel*, Verlagsort $^{\text{Auflage}}$Erscheinungsjahr (Diss. / Habil.-Schrift, Name der Universität Jahr).

Beispiel:

Borchers, Susanne, *Jüdisches Frauenleben im Mittelalter. Die Texte des Sefer Chasidim*, Judentum und Umwelt Bd. 68, Franfurt a. M. u. a. 1998 (Diss., Universität Köln 1998).

3.2 AUTOR UNBEKANNT

Ist der Autor unbekannt, so wählt man zur alphabetischen Einordnung den Sachtitel, ggf. gefolgt vom Herausgeber (vgl. auch Punkt *3.5 Textausgabe)*. Bei einem Sachtitel, der mit einem (bestimmten oder unbestimmten) Artikel beginnt, ist das Folgewort ausschlaggebend für die alphabetische Einordnung.

Grundform:

Titel, hg. v. Vorname(n) Familienname, Verlagsort [Auflage]Erscheinungsjahr.

Beispiel:

Machsor Lipsiae. 68 Faksimile-Tafeln der mittelalterlichen hebräischen illuminierten Handschrift aus dem Bestand der Universitäts-Bibliothek Leipzig, hg. v. Elias Katz, Leipzig 1964.

3.3 INSTITUTION ODER VERFASSERGRUPPE ALS AUTOR

Anstelle von namentlich genannten Verfassern steht die entsprechende Institution oder Verfassergruppe (z. B. "Forschungsgruppe Alefbet") als Herausgeber.

Beispiel:

Salomon Ludwig Steinheim-Institut für deutsch-jüdische Geschichte (Hg.), *Forschungsbericht 1994-2000*, Duisburg 2001.

3.4 WERKE IN ÜBERSETZUNG

Grundform:

Familienname, Vorname(n), *Titel*, aus dem ... übers. v. Vorname(n) Familienname, Verlagsort [Auflage]Erscheinungsjahr.

Beispiel:

Amichai, Jehuda*, Nicht von jetzt, nicht von hier,* aus dem Hebr. übers. v. Ruth Achlama, München / Zürich 1992.

oder: Nennung des Originaltitels

Amichai, Jehuda*, Nicht von jetzt, nicht von hier* [לא מעכשיו לא מכאן], übers. v. Ruth Achlama, München / Zürich 1992.

Hinweise:

- Bei einer mehrbändigen Ausgabe erfolgt die Angabe zum Übersetzer nach der Nennung der Zahl der Einzelbände.

- Bei Nennung des Originaltitels (entweder in Originalschrift oder in Umschrift, s.u. Punkte *3.8*, *4.* und Anhang *G*) kann auf die Angabe der Herkunftssprache verzichtet werden.
- Die eckigen **Klammern** und der hebräische / jiddische **Titel in Originalschrift** werden **nicht kursiv** gesetzt!
- In der Wendung "aus dem …" übliche Sprachabkürzungen können verwendet werden, z. B. Amerikan., Arab., Engl., Franz., Hebr., Ital., Jidd., Lat., Span.

3.5 TEXTAUSGABE (AUTOR UND HERAUSGEBER)

Ist neben dem Autor ein Herausgeber genannt, so wird dieser nach dem Titel bzw. Untertitel aufgeführt.

Grundform:

Familienname, Vorname(n), *Titel*, hg. v. Vorname(n) Familienname, Verlagsort [Auflage]Erscheinungsjahr.

Beispiel:

Heine, Heinrich, *Prinzessin Sabbat. Über Juden und Judentum*, hg. und eingel. v. Paul Peters, Bodenheim 1997.

Grundsätzlich ist es in einem solchen Fall auch möglich, den bibliographischen Eintrag mit dem Herausgeber zu beginnen (mit entsprechender alphabetischer Einordnung und allen damit verbundenen Vor- und Nachteilen). Die Entscheidung hierfür kann v. a. dann sinnvoll sein, wenn man sich in der eigenen Arbeit nur oder besonders intensiv mit *dessen* Texten (wie z. B. Einleitung und / oder Kommentaren) auseinandersetzt. Liegt der eigene Fokus hingegen auf dem edierten Text, so sollte der Eintrag mit dem Autor beginnen.

Beispiel für diese Zitierweise:

Peters, Paul (Hg.), *Heinrich Heine. Prinzessin Sabbat. Über Juden und Judentum*, Bodenheim 1997.

Mehrbändige Textausgabe:
Wird nur ein einzelner Band einer mehrbändigen Textausgabe aufgeführt, so erscheint der Herausgeber (wenn abweichend vom Gesamtherausgeber: der des Einzelbands) nach der Bandnummer bzw. dem Titel des **Einzel**bands.

Beispiel:

Klemperer, Victor, *Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten*, Bd. 2, *Tagebücher 1942-1945*, hg. v. Walter Nowojski, Berlin [5]1996.

3.6 VERBESSERTE, ÜBERARBEITETE, ERWEITERTE AUSGABE

Wurde die verwendete Ausgabe grundsätzlich überarbeitet und unterscheidet sie sich somit wesentlich von früheren Ausgaben, so sind diese Angaben nach dem Titel und vor der evtl. vorhandenen Reihenangabe einzufügen. Hierbei können in der Vorlageform verwendete gängige **Abkürzungen** übernommen werden (z. B. *vollst. überarb. Aufl., durchges. u. erg*. v., *erw., verm. u. verb*. *Aufl*., *hg. v., mit einem Vorwort versehen v.*).

Grundform:

Familienname, Vorname(n), *Titel*, x. völlig überarb. und erw. Ausgabe, evtl. Reihenangabe, Verlagsort [Auflage]Erscheinungsjahr.

Beispiel:

Eliav, Mordechai, *Jüdische Erziehung in Deutschland im Zeitalter der Aufklärung und der Emanzipation,* aus dem Hebr. übers. v. Maike Strobel, für die dt. Ausg. vom Autor überarb. und erg., Jüdische Bildungsgeschichte in Deutschland Bd. 2, Münster u. a. 2001 (veränd. Diss., Universität Jerusalem 1958).

3.7 NACHDRUCKE

Grundform:

Familienname, Vorname(n), *Titel*, Verlagsort [Auflage]Erscheinungsjahr (Nachdruck der Aufl. Ort Jahr).

Beispiel:

Elbogen, Ismar, *Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung*, Olms Paperbacks Bd. 30, Hildesheim u. a. 1995 (2. Nachdruck der 3., verb. Aufl. Frankfurt / M. 1931).

3.8 JIDDISCHE ODER HEBRÄISCHE WERKE

Die **Titel** von jiddischen oder hebräischen Werken sind entweder in der Originalschrift anzugeben, als Paralleltitel oder transkribiert nach einem hierfür akzeptierten Umschriftsystem. Für das Moderne Jiddisch gilt das YIVO-System (vgl. Uriel Weinreich, *Modern English-Yiddish, Yiddish-English Dictionar*y, New York 1977, bes. S. xxi), für die Transkription des Hebräischen s. u. Anhang *G. Transkription des hebräischen Alphabets*.

Verwendung eines Paralleltitels:

- Jiddische Paralleltitel in lateinischer Schrift sind wie in der Vorlage zu übernehmen, inkl. der Umschrift des Verfassernamens (vgl. Beispiel unten).

- Soweit vorhanden, kann auch ein englischer Paralleltitel angegeben werden; vgl. hierzu Punkt *4. Werke der jüdischen Traditionsliteratur*.

Verfassernamen erscheinen immer in lateinischer Schrift, vgl. hierzu die Hinweise unter Punkt *4*.

Beispiel:

Sholem-Aleikhem, *Motl Peyse dem Khazns*, hg. v. Chone Shmeruk, Jerusalem 1997.

Entsprechendes gilt natürlich auch für jedes zitierte Werk einer anderen Sprache, die nicht das lateinische Alphabet verwendet.

4. Werke der jüdischen Traditionsliteratur

Bei Werken der jüdischen Traditionsliteratur erfolgt die **alphabetische Einordnung nach dem Vornamen** des Verfassers (ggf. unter dem allgemein gebräuchlichen rabbinischen Titel, z. B. Rabbenu Tam, Maharam) bzw. bei anonymen Werken nach dem Titel des Werkes (s. o. Punkt *3.2*). Nach dem Titel des Werkes folgt der Herausgeber (vgl. oben *3.5 Textausgabe*).

Der **Titel des Werkes** kann entweder in hebräischen Buchstaben, in Umschrift oder (soweit vorhanden) als englischer Paralleltitel angegeben werden. In letzterem Fall folgt als abschließende bibliographische Angabe der Hinweis auf die Veröffentlichungssprache [hebr.].

Im Fach Geschichte des jüdischen Volkes ist der Zitierweise mit Paralleltitel der Vorzug zu geben!

Beispiel – Variante 1 (Titel in Originalschrift):

Raw Schrira Ga'on, אגרת רב שרירא גאון, hg. und aus dem Aramäischen übers. von Nosson D. Rabinowich, Jerusalem 1991.

Beispiel – Variante 2 (eigene Umschrift des Titels):

Raw Schrira Ga'on, *Iggeret Raw Schrira Ga'on*, hg. und. aus dem Aramäischen übers. von Nosson D. Rabinowich, Jerusalem 1991.

Beispiel – Variante 3 (Paralleltitel):

Rav Sherira Gaon, *The Iggeres of Rav Sherira Gaon*, hg. und aus dem Aramäischen übers. von Nosson D. Rabinowich, Jerusalem 1991 [hebr.].

Hinweise:

- Die **Transkription** des hebräischen Alphabets richtet sich im Fach Geschichte des jüdischen Volkes nach Anhang *G.* Für das Fach Talmud, Codices und Rabbinische Literatur gelten die im Merkblatt des Faches zusammengestellten Regeln.
- Auch bei **Variante 1 (Originalschrift)** wird nur der Titel (inkl. Untertitel) in hebräischen Buchstaben wiedergegeben (nicht kursiv!). Alle anderen Angaben erfolgen in deutscher Sprache bzw. in lateinischen Buchstaben.
- **Namen von Verfassern jüdischer Traditionsliteratur:** Für Variante 1 und 2 transkribiert man den Verfassernamen selbst. Für Variante 3 (Paralleltitel) übernimmt man den Verfassernamen wie dort angegeben.
- **Rabb. Titel und alphabetische Einordnung:** Anders als im Fall von modernen Autoren, bei denen auf die Angabe aller Titel (Dr., Rabbiner, etc.) grundsätzlich verzichtet wird, kann die Bezeichnung **Rav / Raw / Rabbi / R. bei Werken der jüdischen Traditionsliteratur** Bestandteil des traditionellen Verfassernamens sein (deshalb also: "Rav Sherira Gaon", während der Rabbinertitel des Herausgebers, nämlich Rabbi Nosson D. Rabinowich, nicht genannt wird). **Die alphabetische Einordnung erfolgt unter dem Namen (hier also Sherira).**
- **Namen von modernen Verfassern und Herausgebern** werden nicht selbst transkribiert, sondern soweit möglich in der in Fachkreisen üblichen Umschrift angegeben; Orientierungshilfe bietet "Rambi" bzw. der Katalog der National Library of Israel. Ebenso erscheint auch der **Verlagsort** in der allgemein üblichen (deutschen) Schreibweise (z. B. Jerusalem).

5. Online-Ressourcen, Elektronische Publikationen

5.1 DIGITALISATE & QUELLENMATERIAL ONLINE

Als **Grundregel für Quellen** gilt: Nur solches Online-Material verwenden, das von einer seriösen und verlässlichen Institution zur Verfügung gestellt wird – Vorsicht ist umso wichtiger, wenn keine Reproduktion, sondern ein Textdokument vorliegt. Ist die Quelle auch gedruckt leicht zugänglich, so ist i. d. R. letztere Form zu bevorzugen.

In allen Fällen von Online-Ressourcen ist Folgendes anzugeben:

- URL-Adresse (beginnend mit http) bzw. bevorzugt ein permanenter Link (z. B. URN / DOI)
- Datum des eigenen Zugriffs auf die Website

Im Druck erschienene Bücher und Artikel (Quellen oder Sekundärliteratur)

Grundform:

Familienname, Vorname des Verfassers, bibliographische Angaben der gedruckten Vorlageform des Buches / Artikels, <URL beginnend mit http oder permanenter Link wie URN / DOI> (Datum des Zugriffs auf die Website).

Beispiele:

Dohm, Christian W., *Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden*, Berlin / Stettin 1781, <urn:nbn:de:hebis:30-180010583011> (27.10.2023).

Miller, David, *The Secret of the Jew. His Life – His Family*, Oakland ^{3}1930, <http://hebrewbooks.org/2920> (19.5.2017).

Haverkamp, Alfred, "Juden und Städte – Verbindungen und Bindungen", in: Christoph Cluse (Hg.), *Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer vom 20.-25. Oktober 2002*, Trier 2004, S. 72-85, <https://www.medieval-ashkenaz.org/projekt/online-publikationen.html#c1109> (27.10.2023).

Sonderregelung für Fachzeitschriften:

Da moderne Fachzeitschriften standardmäßig digitalisiert und problemlos auffindbar sind, kann der Hinweis auf die Online-Ausgabe entfallen. In der Bibliographie verwendet man also die unter Punkt *2.2* beschriebene Form. Voraussetzung hierfür ist, dass es sich nur um eine zusätzliche Veröffentlichungsform handelt, bei der die Seiten der Druckausgabe originalgetreu abgebildet werden.

Ungedruckte Quellen / Quellen ohne festen Titel

Existiert bei ungedruckten Quellen bzw. Quellen ohne festen Titel eine Vorgabe für die Zitation des Titels, so verwendet man diese Bezeichnung. Ein möglicherweise vorhandener Titel (in dem Beispiel unten "Elieser ben Naftali das Andenken des Gerechten sei zum Segen Treves (*R.* Lejser Treves) [13.09.1566]" entfällt.

Grundform:

Familienname, Vorname des Verfassers des Dokuments (soweit vorhanden), "Titel des Dokuments nach Zitations-Vorgabe bzw. wie angegeben (fehlt beides: genaue Identifikation durch alle relevanten Angaben)", Erstellungsdatum bzw. letztes Seiten-Update (sofern vorhanden, sonst: ohne Datum), <URL beginnend mit http oder permanenter Link wie URN / DOI> (Datum des Zugriffs auf die Website).

Beispiel:

"Digitale Edition – Jüdischer Friedhof Frankfurt am Main, Battonnstraße, ffb-1699", ohne Datum, <http://www.steinheim-institut.de/cgi-bin/epidat?id=ffb-1699> (27.10.2023).

5.2 SONSTIGE INTERNET-INHALTE

Handelt es sich bei einem Internet-Inhalt nicht um ein Digitalisat bzw. eine online verfügbar gemachte Quelle, so ist **grundsätzlich auch das Erstellungsdatum** des Beitrags (**ggf. stattdessen das letzte Seiten-Update**) anzugeben. Lässt sich ein Verfasser (oder eine Institution als Verfasser) ermitteln, so ist dieser unbedingt zu nennen. Andernfalls beginnt der Eintrag mit dem Titel.

Grundform:

Familienname, Vorname(n), "Titel des Artikels oder Beitrags auf einer Website", Erstellungsdatum des Artikels (ggf. stattdessen letztes Update der Seite), <URL beginnend mit http oder permanenter Link wie URN / DOI> (Datum des Zugriffs auf die Website).

Beispiel:

Battenberg, Friedrich, "Judenemanzipation im 18. und 19. Jahrhundert", 3.12.2010, <urn:nbn:de:0159-20100921486> (8.11.2023).

Wichtige Hinweise zur Verwendung von Internet-Inhalten:

Online verfügbare Fachliteratur (von namhaften Wissenschaftler*innen oder auf der Website einer in der Fachwelt anerkannten Institution) kann in wissenschaftlichen Arbeiten in gleicher Weise wie gedruckte Fachliteratur genutzt werden. In anderen Fällen ist zumindest **Vorsicht** – und die **sparsame Verwendung** – angeraten (es sei denn, der Beitrag ist *Gegenstand* der eigenen Untersuchung und stellt somit eine Quelle dar).

Für den Zweck der Nachprüfbarkeit empfiehlt es sich zudem, verwendete Inhalte sicherheitshalber auszudrucken oder als PDF abzuspeichern.

5.3 E-BOOKS UND BÜCHER AUF CD-ROM

Handelt es sich bei einem **E-Book** um eine digitale Parallelausgabe mit festem Seitenlayout und identischem Satzspiegel, so ist die bibliographische Form die gleiche wie bei der Printversion, d. h. der Hinweis auf die digitale Nutzung ist nicht unbedingt nötig (vgl. auch oben Punkt *5.1* zu Fachzeitschriften).

Andernfalls (ggf. auch zur Sicherheit im Hinblick auf die Seitenzählung) ergänzt man, jeweils abgetrennt durch Komma,

- nach dem (Unter-)Titel die Angabe "E-Book" (bei Vertrieb des Buchs über einen Onlineshop),
- bzw. stattdessen am Ende URL-Adresse / Permalink und Zugriffsdatum (wenn direkt vom Verlag, einer Bibliothek oder einer anderen nicht-kommerziellen Institution bereitgestellt – ganz analog dem Digitalisat unter Punkt *5.1*).

Hinweis zur Verwendung von E-Books ohne festes Seitenlayout:
E-Books mit flexiblem Seitenlayout sind für wissenschaftliches Arbeiten nur bedingt geeignet, da sie das Auffinden einer zitierten Stelle erschweren. Behelfsweise steht

deshalb in den Fußnoten anstelle der Seitenzahl "Kapitel xy" oder eine andere (möglichst präzise) Angabe. Allerdings sollte ein E-Book ohne feste Seiten nur mit gutem Grund verwendet werden.

Bücher auf CD-ROM werden in der gleichen Weise wie gedruckte Bücher behandelt. Es wird lediglich nach dem (Unter-)Titel der Hinweis "CD-ROM" eingefügt (abgetrennt durch Kommata).

B. Fußnoten und Zitate

In einem wissenschaftlichen Text muss für den Leser an jeder Stelle nachvollziehbar sein, woher eine Information stammt. Sofern es sich nicht ausschließlich um die eigene Idee oder Erkenntnis handelt, sondern man bei einer Argumentation (auch) auf andere Werke zurückgreift, muss dies klar aus dem Text hervorgehen. Dies geschieht durch den genauen Textstellenbeleg in Form von Fußnoten (alternativ als Endnoten am Schluss der Arbeit). Ebenso muss jede Aussage, die über allgemein bekannte Tatsachen[4] oder fachspezifisches Grundwissen[5] hinausgeht, für den Leser durch Angabe der Quelle nachprüfbar sein.

Ist dies nicht gewährleistet, so ist die Arbeit im besten Fall als unwissenschaftlich, im schlimmsten Fall jedoch als Plagiat, d. h. Diebstahl geistigen Eigentums, zu werten. Die Konsequenzen reichen von Ablehnung der Arbeit bis zur Aberkennung des akademischen Titels.

FUßNOTEN: FUNKTION

Fußnoten bieten Raum für all das, was man unbedingt sagen will oder muss, was aber nicht zum eigentlichen Gang der Argumentation zählt. Sie enthalten konkret:

(1) Belege:

- Bibliographischer Nachweis des Werkes (Forschungsliteratur / Quelle), das im Text ***wörtlich oder sinngemäß zitiert*** oder ***erwähnt*** wird.
- Bibliographischer Nachweis des Werkes (Forschungsliteratur / Quelle), dem eine bestimmte Information (z. B. jüdische Einwohnerzahl von New York im Jahr 1905) entnommen ist.

(2) Zusätzliche Beispiele oder Zitate, weitere interessante Aspekte der angesprochenen Problematik, Kommentare zu Forschungsmeinungen u. Ä.

Insbesondere die vertiefende Auseinandersetzung mit der weiteren Forschungsliteratur oder einem Nebenaspekt der behandelten Thematik kann leicht den Argumentationsrahmen der Arbeit sprengen; die Fußnote dient hier

[4] Beisp.: Der Staat Israel wurde 1948 gegründet.
[5] Beisp.: 1897 fand in Basel der erste Zionistenkongress statt.

dazu, den Blick auf die Hauptargumentationskette (d. h. den "roten Faden") nicht zu verstellen.

(3) Querverweise auf andere Stellen der eigenen Arbeit.

FUßNOTEN: ÄUßERE FORM

- Grundsätzlich gilt: Wird im Text auf eine bestimmte Textstelle Bezug genommen oder diese sogar zitiert, so muss die Fußnote unbedingt auch die **genaue Seitenzahl** (alternativ: Spaltenzahl) enthalten:

  Beispiel:
  S. 9, S. 9f (d. h. S. 9 und Folgeseite, also S. 9-10) oder S. 9-13.

  Die Form S. 9ff (d. h. S. 9 und Folgeseiten) ist nicht präzise genug und deshalb unzulässig!

- Bei Aufsätzen in Zeitschriften oder Sammelwerken, deren bibliographische Angaben immer mit den Seitenzahlen des Beitrags abschließen, gibt man die spezielle Seitenzahl der zitierten Stelle mit "**hier**" an (…S. von-bis, hier S. x.).

  Beispiel:
  [1] Walter Röll, "Das älteste datierte jüdisch-deutsche Sprachdenkmal: ein Verspaar im Wormser Machsor von 1272/73", in: *Zeitschrift für Mundartforschung* 33,2 (1966), S. 127-138, hier S. 128.

- Wird ein Werk das erste Mal in einer Fußnote genannt, so sind alle bibliographisch relevanten Angaben zu machen.

- ***Achtung:*** Anders als bei der Bibliographie am Schluss der Arbeit erscheint der Name des Verfassers in Fußnoten in der Reihenfolge ***Vorname Familienname***.

- In den folgenden Fußnoten verwendet man für diesen Titel eine ***Kurzzitierweise***, bestehend aus Familienname des Verfassers, prägnanter Abkürzung des Titels und Seitenzahl. Die Formatierung des Kurztitels erfolgt wie bei Nennung des Gesamttitels, also bei selbständigen Werken kursiv, bei Beiträgen in Zeitschriften und Sammelbänden dagegen in Anführungszeichen.

  Beispiel:
  [2] Röll, "Wormser Machsor", S. 130.

- Wichtige Abkürzungen sind:

  (1) "**vgl.**" (vergleiche): Wird ein Werk in der eigenen Arbeit nicht wörtlich zitiert, sondern nur sinngemäß wiedergegeben, so beginnt der Textbeleg mit "vgl.".

  Beispiel:
  [3] Vgl. Röll, "Wormser Machsor", S. 130.

  Darüber hinaus kann "vgl." auch verwendet werden, um den Leser auf weiterführende Literatur zu einem im Text angesprochenen Aspekt hinzuweisen.

(2) "**ebd.**" (ebenda): Wird das gleiche Werk in der unmittelbar folgenden Fußnote nochmals zitiert, so genügt die Angabe "Ebd., S. x." (alternativ: "***Ibid.***, S. x." – hier kursiv, weil es sich um lateinisch *ibidem* handelt). Ist auch die Seitenzahl dieselbe, so genügt einfach "Ebd." (bzw. "*Ibid*.") ohne Seitenangabe.

Für allgemein übliche Abkürzungen (in Fußnoten und anderswo) vgl. auch die **alphabetische Liste** in: Ewald Standop / Matthias L. G. Meyer, *Die Form der wissenschaftlichen Arbeit. Grundlagen, Technik und Praxis für Schule, Studium und Beruf*, 18., bearb. u. erw. Aufl., Wiebelsheim 2008, S. 255-263.

- Im Text erscheint die Fußnote als hochgestellte Ziffer entweder nach dem betreffenden Wort (ohne Leerzeichen) oder am Ende des Satzes ***nach*** dem Satzzeichen, wenn sich die Anmerkung auf den gesamten Satz bezieht.
- Bezieht sich eine Fußnote auf mehr als einen Satz, z. B. auf einen ganzen Absatz, so muss dies aus dem Text bzw. Fußnotentext zweifelsfrei hervorgehen.
- Fußnoten beginnen stets mit einem Großbuchstaben und enden mit einem Punkt!
- Als allgemeine Regel gilt natürlich auch hier: **einheitlich verfahren** – nicht einmal "ebd." als Abkürzung, beim nächsten Mal "*ibid*.", einmal *Gebet*, ein anderes Mal *Jüdisches Gebet* als Kurztitel für ein und dasselbe Werk!
- Bei **wörtlichen Zitaten** steht die hochgestellte Fußnotenziffer direkt nach den Anführungszeichen am Schluss (d. h. folgendermaßen: "wörtliches Zitat"[1]).

WÖRTLICHE ZITATE

- **Kürzere Zitate** werden mit doppelten Anführungszeichen in den eigenen Text integriert. Grundsätzlich ist darauf zu achten, dass der ursprüngliche Wortlaut absolut fehlerfrei wiedergegeben wird.

- Da sich das Zitat zudem möglichst elegant, in jedem Fall aber grammatikalisch korrekt in den eigenen Text einfügen soll, kann es nötig sein, dieses durch **Kürzungen / Auslassungen** oder **Ergänzungen** (behutsam) anzupassen. Hierbei ist Fingerspitzengefühl gefragt – auf keinen Fall darf der ursprüngliche Sinn durch die eigenen Änderungen verändert oder verfälscht werden. Sämtliche Eingriffe in den Originaltext werden durch **eckige Klammern** gekennzeichnet:

  Kürzungen oder Auslassungen: **[…]**
  Ergänzungen: **[ergänzter Text]**

  Beispiel:

  "Das Wort reicht nicht, es mit ihm [dem Land Israel] zu messen."[1] Vielmehr kann nach Lasker-Schüler allein "der dichtende Mensch, der sich bis auf den Grund der Welt Versenkende, […] inspiriert von begnadeter Perspektive aus, Palästina, das Hebräerland"[2], vollkommen erfassen.

  [1] Else Lasker-Schüler, *Das Hebräerland*, München 1981, S. 12.
  [2] Ebd., S. 13.

Hinweis: Das Auslassungszeichen […] wird hier nur innerhalb des Zitats gesetzt. Bei längeren Zitaten (s. u.) sollte es dagegen auch am Anfang oder Ende des Zitats stehen, wenn der dort zitierte Satz nicht vollständig ist.

- Enthält das Original **Anführungszeichen** (z. B. bei wörtlicher Rede), so erscheinen diese im Zitat als einfache Anführungszeichen.

- Wird nur ein **einzelnes Wort** zitiert, so darf dieses im eigenen Text flektiert werden.

  Beispiel:
  Für die Dichterin Else Lasker-Schüler stellt sich das biblische Israel als ein "Zauberland"[1] dar.

  [1] Else Lasker-Schüler, *Das Hebräerland*, München 1981, S. 12.

  [Original: Zauberlande]

- **Längere Zitate** (Faustregel: mehr als 3 Zeilen) erscheinen als eigener **Absatz** in etwas kleinerer Schrift und eingerückt. Da sie so (und durch den Textbeleg in der Fußnote!) als Zitat erkennbar sind, wird auf die Anführungszeichen verzichtet.

  Beispiel:
  … so dass Singers Texte eine Art Schutzreservoir für die im 20. Jahrhundert bedrohte Spezies der Dämonen darstellen. Einerseits ein typisches Element der Folklore, besitzen diese zugleich eine wesentliche erzähltechnische Funktion, nämlich das Sichtbarmachen realer Triebkräfte im Menschen. Singer äußert sich selbst in diesem Zusammenhang über seine Darstellungstechnik:

  > I found that folklore is the best way of expressing feelings, because folklore has already expressed them, has already given clothes to these ideas. By really calling demons names and by assigning to them certain functions, it makes it more concrete and in writing you have to be concrete […].[1]

  In der Erzählung "The Last Demon" (jiddisch "Mayse Tishevits", 1959) …

  [1] Cyrena N. Pondrom, "Isaac Bashevis Singer: An Interview and a Biographical Sketch (An Interview. Part I)", *Contemporary Literature* 10,1 (1969), S. 1-38, hier S. 19.

- **Groß- und Kleinschreibung** des ersten Wortes innerhalb eines Zitats dürfen so angepasst werden, wie es die Rechtschreibung des eigenen Textes erfordert. D. h.: Ist das Zitat in den eigenen Satz integriert, so darf das erste Wort mit einem Kleinbuchstaben beginnen, auch wenn es im Original mit Großbuchstaben steht.

  Beispiel:
  Lasker-Schüler beschreibt Jerusalem als "eine kleine Stadt, eine liebliche Burg"[1].

  [Original: Eine kleine Stadt ...]

  [1] Else Lasker-Schüler, *Das Hebräerland*, München 1981, S. 12.

  Für den umgekehrten Fall gilt: Leitet das Zitat den eigenen Satz ein, so wird das erste Wort groß geschrieben, auch wenn es im Original klein steht.

- Werden innerhalb eines Zitats **eigene Hervorhebungen** vorgenommen (z. B. Fettschrift, um ein Wort besonders zu betonen), so kennzeichnet man dies durch entsprechenden Vermerk in eckigen Klammern "[eigene Hervorhebung / meine Hervorhebung / Hervorhebung von mir / Hervorhebung nicht im Original]".

  Beispiel:
  In seiner Schrift *Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland* bezeichnet Heine Mendelssohn als den "Reformator der deutschen Israeliten"[1], was er im Folgenden noch weiter erläutert: "Wie Luther das Papsttum, so stürzte Mendelssohn den **Talmud** [Hervorhebung nicht im Original]".[2]

  [1] Heinrich Heine, *Sämtliche Schriften*, Bd. 3, hg. v. Klaus Briegleb, München 1997, S. 583.
  [2] Ebd.

  Alternativ kann der Hinweis statt im Zitat selbst auch in der Fußnote erscheinen:

  [2] Ebd. (Hervorhebung nicht im Original).

- Weist das Original **offenkundige Fehler** auf (grammatikalisch, orthographisch, inhaltlich), so wird der Originalwortlaut zitiert und am Ende der Stelle **[sic]** oder **[sic!]** eingefügt. Handelt es sich dagegen eindeutig um eine abweichende Rechtschreibkonvention (z. B. Schweizerisch, Schreibweise früherer Epochen), so werden entsprechende Abweichungen nicht gekennzeichnet.

- Wird als Beleg ein **Wörterbucheintrag** aufgeführt, so wird in der Fußnote nicht die Seitenzahl, sondern das entsprechende Stichwort angegeben. Letzteres steht in einfachen Anführungszeichen.

  Beispiel:
  [1] Uriel Weinreich, *Modern English-Yiddish, Yiddish-English Dictionary*, New York 1977, unter 'מגילה'.

  Statt "**unter**" kann auch die lat. Abkürzung "***s. v.***" (*sub voce*) stehen (kursiv!).

- **Keine** "**Second-hand-Zitate**": Grundlage für die Übernahme von Zitaten ist immer der Text in seinem ursprünglichen Veröffentlichungszusammenhang. Ein Vers aus einem Heine-Gedicht wird also nach einer Heine-Ausgabe (bzw. einer Literatur-Anthologie) zitiert, eine historische Quelle nach dem Abdruck in einer Quellenausgabe (oder Quellensammlung) – und nicht nach einem Werk der Forschungsliteratur, das zufällig die passende Stelle zitiert.

- Ist das Zitieren nach dem Originaltext tatsächlich nicht möglich, so richtet sich der Beleg in der Fußnote nach folgendem Schema:

  [1] Vorname und Name des Verfassers des Zitats, *selbständige Schrift* / "nichtselbständige Schrift", aus der das Zitat ursprünglich stammt, Erscheinungsjahr, zitiert nach: vollständiger bibliographischer Beleg des Forschungstitels, aus dem das Zitat übernommen wurde, Seitenangabe.

  Da Zitate jedoch in der Regel im Original zugänglich sind (wenn auch u. U. mit größerem Aufwand), stellt diese Zitierform eine absolute **Ausnahmeregelung** dar!!!

C. Deckblatt

Das Deckblatt für eine Hausarbeit sollte alle im folgenden Beispiel aufgeführten Angaben enthalten; das hierfür gewählte Layout bleibt dem eigenen Geschmack überlassen.

Beispiel für ein Deckblatt :

Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg
Fach Jüdische Philosophie und Geistesgeschichte
Prof. Dr. Nir Wana
Proseminar "Wer früher stirbt, ist länger tot: das jüdische Verständnis von Leben, Tod und Ewigkeit"
WiSe 2006/07

Der Tod und der Maskil: Marcus Herz' Schrift "Über die frühe Beerdigung der Juden"

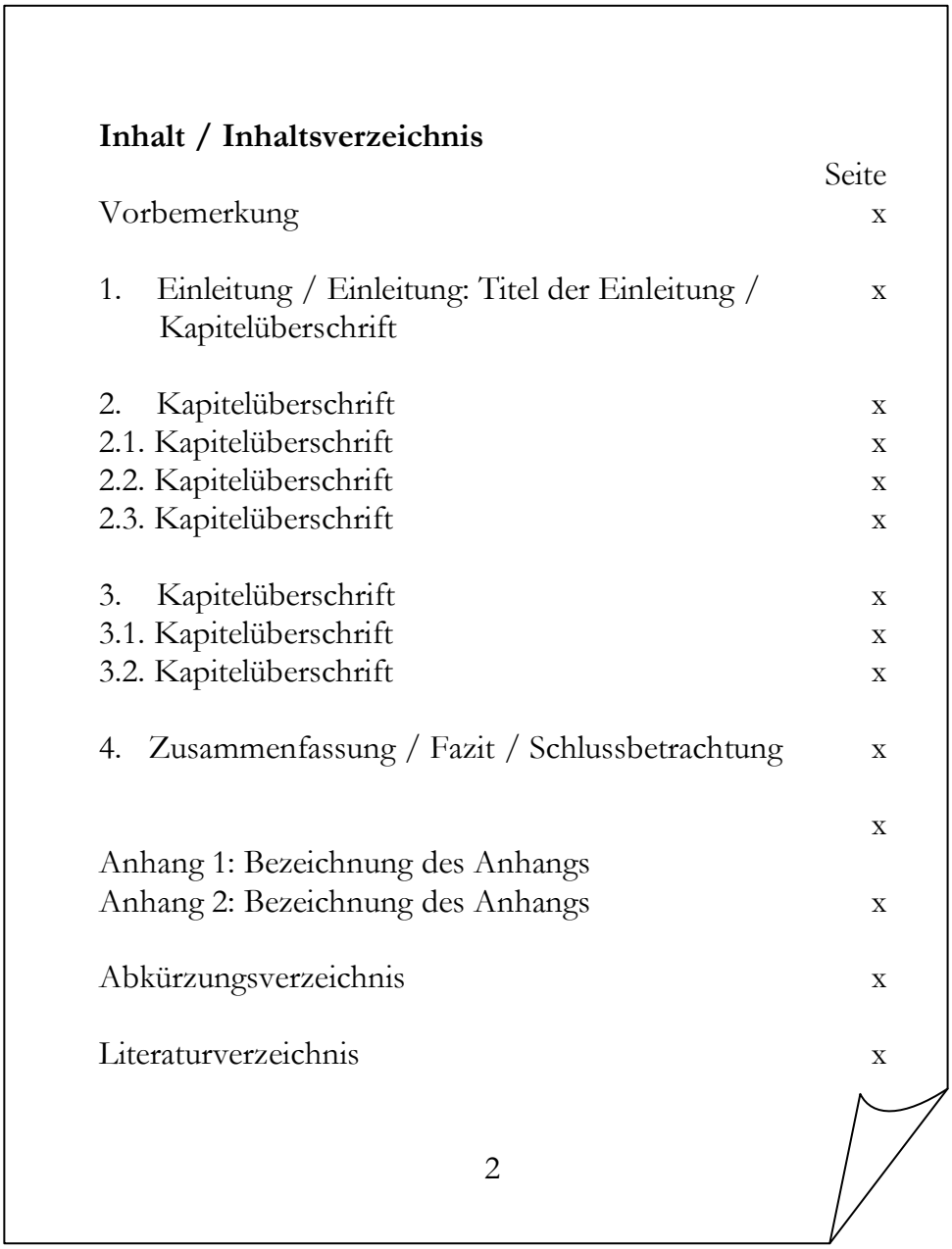
Olaf H. Scholem
Endemannstr. 1
69115 Heidelberg
Email: olafhascholem@garnich.net
3. Semester Jüdische Studien / Geschichte

Heidelberg, 1. Februar 2007

D. Inhaltsverzeichnis

Nach dem Deckblatt folgt das Inhaltsverzeichnis. Die Gliederung des Inhaltsverzeichnisses erfolgt üblicherweise nach dem hier vorgestellten Dezimalsystem. Andere Gliederungssysteme sind zulässig, müssen aber ebenso konsequent und richtig umgesetzt werden. Es sind in jedem Fall Seitenangaben hinzuzufügen.

Schematische Darstellung eines Inhaltsverzeichnisses nach dem Dezimalsystem:



Inhalt / Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorbemerkung	x
1. Einleitung / Einleitung: Titel der Einleitung / Kapitelüberschrift	x
2. Kapitelüberschrift	x
2.1. Kapitelüberschrift	x
2.2. Kapitelüberschrift	x
2.3. Kapitelüberschrift	x
3. Kapitelüberschrift	x
3.1. Kapitelüberschrift	x
3.2. Kapitelüberschrift	x
4. Zusammenfassung / Fazit / Schlussbetrachtung	x
Anhang 1: Bezeichnung des Anhangs	x
Anhang 2: Bezeichnung des Anhangs	x
Abkürzungsverzeichnis	x
Literaturverzeichnis	x

2

Vorbemerkung:
Eine Vorbemerkung (dem entspricht bei gedruckten Werken das "Vorwort") ist optional. Es handelt sich hierbei nicht um einen Bestandteil der Arbeit im eigentlichen Sinn, sondern vielmehr um eine Art Kommentar zu dem vorliegenden Werk. Dieser kann mehr oder weniger persönlicher Natur sein und u. a. Hintergründe der Entstehung der Arbeit, Umfang, Zweck oder Danksagungen beinhalten. Danksagungen oder Widmungen rein persönlicher Natur ("meiner lieben Mama" etc.) sind bei Seminar- und Magisterarbeiten i. d. R. allerdings unangemessen!

Einleitung (Seminararbeit: ca. 1-2 Seiten):
Zweck der Einleitung ist eine Einführung in die Problematik der Arbeit. Die Einleitung muss nicht explizit so bezeichnet werden, soll aber folgende Bestandteile enthalten (mehr oder weniger ausführlich, abhängig vom Gesamtumfang der Arbeit):

- Thema / Fragestellung und (Erkenntnis-)Ziel der Arbeit
- Rechtfertigung von Thema und Ziel, Begründung der Themeneingrenzung bzw. von (nötigen) Auslassungen oder Schwerpunkten
- Forschungsstand zu diesem Thema
- Vorstellen der Untersuchungsmethode
- Skizzierung des Vorgehens im Hauptteil (Aufbau / Themenkomplexe)
- kurze Übersicht über das verwendete (Quellen-)Material, das Gegenstand der Untersuchung im Hauptteil ist

Hauptteil:
Den Hauptteil bildet die Darstellung dessen, was anhand von Quellen und Sekundärliteratur erarbeitet wurde.

Zusammenfassung / Fazit / Schlussbetrachtung:
Der Schlussteil dient nicht der Präsentation weiterer Einzelergebnisse, sondern dem Herstellen des Gesamtzusammenhangs der Arbeit. Zu diesem Zweck greift man die in der Einleitung beschriebene Fragestellung wieder auf: Die möglicherweise vielen Einzelergebnisse bzw. Befunde des Hauptteils werden nun nochmals zusammengefasst, gebündelt, und erhalten im Licht der Ausgangsfragestellung ihre volle Bedeutung. Konnten bestimmte Probleme / Themenkomplexe im Rahmen der Arbeit nicht erschöpfend geklärt werden, so ist ein Ausblick auf noch zu leistende Forschungsarbeit möglich. Ebenso kann hier eine eigene kritische Stellungnahme zur bisherigen Behandlung des Themas in der Forschung stehen.

Anhänge:
Ein Anhang ist nicht obligatorisch, eignet sich aber dazu, bestimmtes Material, auf das im Text verwiesen wird, systematisch aufzuführen, insbesondere etwa Abbildungen oder Karten. Werden im Text mehrere Passagen aus einer bestimmten Quelle zitiert, so kann es u. U. hilfreich sein, für den Leser im Anhang nochmals den gesamten Quellentext (bzw. einen längeren Ausschnitt) abzudrucken.

Abkürzungsverzeichnis:
Das Abkürzungsverzeichnis führt in alphabetischer Reihenfolge alle verwendeten Abkürzungen auf, die beim Leser nicht unbedingt als bekannt vorausgesetzt werden können. Hierzu gehören v. a. sämtliche Abkürzungen von Buch- und Zeitschriftentiteln, aber auch von Institutionen (z. B. "LBI" für "Leo Baeck Institute"), Vereinigungen u. a.

Literaturverzeichnis:
Im Unterschied zu einer sog. **Bibliographie**, die den Anspruch hat, sämtliche zu einem Thema vorhandene Literatur zu erfassen, enthält das **Literaturverzeichnis** nur diejenigen Werke, die direkt zum Entstehen der eigenen Arbeit beigetragen haben, d. h. die auch in wenigstens einer Fußnote genannt werden. Hierzu zählen natürlich in erster Linie Forschungsliteratur und Quellenmaterial, aber auch Hilfsmittel wie Wörterbücher, die z. B. beim Erschließen einer hebräischen Quelle zu Rate gezogen wurden. Der Englisch-PONS als Retter in der Not, wenn es darum geht, das Wort "perspicacious“ in einem EJ-Artikel zu verstehen, wird hingegen nicht im Literaturverzeichnis aufgeführt.

ALLGEMEINE HINWEISE

- Das Deckblatt trägt keine Seitenzahl, wird aber bei der Seitenzählung mitgerechnet, so dass das Inhaltsverzeichnis mit Seite 2 beginnt.
- Wer "A" sagt, muss auch "B" sagen, oder, auf unsere Gliederung bezogen: Nach Punkt 2.1. muss wenigstens noch 2.2. folgen, nach 3.2.1. ist unbedingt auch 3.2.2. nötig usw.!
- Eine zu starke Untergliederung sollte vermieden werden, insbesondere bei einer Arbeit von nicht mehr als 10-20 Seiten. Als Richtwert gilt: maximal drei Ebenen (d. h. nach Punkt 1.1.1. folgt als nächster Punkt 1.1.2.).
- Keine Mini-Kapitel: Ein Punkt, der im Inhaltsverzeichnis aufgeführt ist, sollte mindestens eine halbe Seite umfassen.
- Die Einleitung beginnt mit einer neuen Seite, ebenfalls jedes größere Kapitel, d. h. jeder Punkt der ersten Gliederungsebene.

E. Abkürzung biblischer Bücher

nach: Hanna Liss, *TANACH. Lehrbuch der jüdischen Bibel*, 4., völlig neu überarbeitete Auflage, Schriften der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg Bd. 8, Heidelberg 2019, S. 491.

Gen	Bereschit / Genesis	**Nah**	Nachum / Nahum
Ex	Schemot / Exodus	**Hab**	Chavaqquq / Habakuk
Lev	Wajjiqra / Leviticus	**Zef**	Zefanja
Num	Bemidbar / Numeri	**Hag**	Chaggai / Haggai
Dtn	Devarim / Deuteronomium	**Sach**	Secharja / Sacharja
Jos	Jehoschua / Josua	**Mal**	Malachi / Maleachi
Ri	Schoftim / Richter	**Ps**	Tehillim / Psalmen

Sam	Schemuel / Samuel	**Spr**	Mischle / Proverbia
Kön	Melachim / Könige	**Hi**	Ijov / Hiob
Jes	Jeschajahu / Jesaja	**Hld**	Schir ha-Schirim / Hoheslied
Jer	Jirmejahu / Jeremia	**Rut**	Rut
Ez	Jechesqel / Ezechiel	**Klgl**	Echa / Klagelieder
Hos	Hoschea / Hosea	**Koh**	Qohelet / Kohelet
Joel	Joel	**Est**	Ester
Am	Amos	**Dan**	Danijel / Daniel
Ob	Ovadja / Obadja	**Esr**	Esra
Jona	Jona	**Neh**	Nechemja / Nehemia
Mi	Micha	**Chr**	Divre ha-Jamim / Chronik

Beispiele:

Dtn 6,4-9	Devarim / Deuteronomium Kap. 6, Verse 4-9
1Sam 1,10-13	1. Buch Schemuel / Samuel Kap. 1, Verse 10-13

F. Abkürzung von rabbinischer Traditionsliteratur

Abkürzung rabbinischer Texte und Traktate nach dem Merkblatt des Faches Talmud, Codices und Rabbinische Literatur (Stand: Januar 2008):

TRAKTATE IN TALMUD UND MISCHNA

A	Avot / Av	Avot		Miqw	Miqwa'ot
	Ar	Arachin		MSh	Ma'aser Sheni
	AZ	Avoda Zara		MQ	Mo'ed Qatan
B	BB	Bava Batra	**N**	Naz	Nazir
	Becho	Bechorot		Ned	Nedarim
	Ber	Berachot		Neg	Nega'im
	Betsa			Nid	Nidda
	Bik	Bikurim			
	BM	Bava Metsia	**O**	Ohal	Ohalot
	BQ	Bava Qamma		Orla	Orla

C	Chag	Chagiga
	Chal	Challa
	Chul	Chullin
D	Demai	Demaj
E	Ed	Edujot
	Er	Eruvin
G	Git	Gittin
H	Hor	Horajot
J	Jad	Jadajim
	Jev	Jevamot
	Joma	Joma
K	Kel	Kelim
	Ker	Keritot
	Ket	Ketubbot
	Kil	Kil’ajim
M	Maas	Ma’aserot
	Mak	Makkot
	Mach	Machshirin
	Meg	Megilla
	Me‘ila	Me‘ila
	Men	Menachot
	Mid	Middot
P	Para	Para
	Pea	Pe’a
	Pes	Pesachim
Q	Qid	Qiddushin
	Qin	Qinnim
R	RH	Rosh haShana
S	San	Sanhedrin
	Shab	Shabbat
	Shevi	Shevi‘it
	Shevu	Shevu‘ot
	Sheq	Sheqalim
	Sota	Sota
	Suk	Sukka
T	Taan	Ta‘anit
	Tam	Tamid
	TevJ	Tevul Jom
	Tem	Temurot
	Ter	Terumot
	Toh	Toharot
U	Uq	Uqtsin
Z	Zav	Zavim
	Zev	Zevachim

RABBINISCHE LITERATUR ALLGEMEIN

AvRN A/B	Avot de Rabbi Natan (Version A und B)
b	Talmud Bavli
BerR	Bereshit Rabba
BamR	Bamidbar Rabba
BerZ	Bereshit Zutta
MidTann	Midrash Tannaim
MidTeh	Midrash Tehillim
PesR	Pesiqta Rabbati / Pesiqta Rabba.
PesRK	Pesiqta de Rav Kahana
PirRE	Pirqe de Rabbi Elie‘zer

DerER	Derech Erets Rabba	**RutR**	Rut Rabba
DerEZ	Derech Erets Zutta		
DevR	Devarim Rabba	**SedER**	Seder Elijahu Rabba
		SedEZ	Seder Elijahu Zutta
EchR	Echa Rabba / Echa Rabbati	**SedOR**	Seder Olam Rabba
		SedOZ	Seder Olam Zutta
IggSG	Iggeret Rav Sherira Ga'on	**SedTA**	Seder Tana'im weAmora'im
		ShmR	Shmot Rabba
j (bzw. y)	Yerushalmi (Jerusalemer Talmud)	**ShSR**	Shir haShirim Rabba
JalqS	Jalqut Shim'oni	**ShSZ**	Shir haShirim Zutta
		SifD	Sifre Deuteronomium
KohR	Kohelet Rabba	**SifN**	Sifre Numeri
KohZ	Kohelet Zutta	**Sifra**	Sifra
		SifZ	Sifre Zutta
LeqT	Leqach Tov		
m	Mishna	**t**	Tosefta
MechRJ	Mechilta de Rabbi Jishma'el	**Tan**	Tanchuma
MechRS	Mechilta de Rabbi Shim'on b. Jochai	**TanB**	Tanchuma B
MidG	Midrash haGadol		
MidMish	Midrash Mishle	**WajR**	Wajiqra Rabba

BEISPIELE

mJev 4,3	Mishna, Traktat Jevamot, Kapitel/Pereq 4, Halacha/Mishna 3
tJev 4,3	Tosefta, Traktat Jevamot, Kapitel/Pereq 4, Halacha 3
bBer 2a	Talmud Bavli, Traktat Berachot, Blatt 2 Vorderseite
bBer 2b	Talmud Bavli, Traktat Berachot, Blatt 2 Rückseite
jPes1,1 27a	Talmud Yerushalmi, Traktat Pesachim, Kapitel / Pereq 1, Halacha 1, Blatt 27 Spalte a
jPes 1,5 27d	Talmud Yerushalmi, Traktat Pesachim, Kapitel / Pereq 1, Halacha 5, Blatt 27 Spalte d

G. Transkription des hebräischen Alphabets

Die Transkription hebräischer Begriffe[6], Buch- und Aufsatztitel erfolgt im Fach Geschichte des jüdischen Volkes nach dem hier beschriebenen Umschriftsystem. Grundlage dieses Systems ist die **ausspracheorientierte Wiedergabe** des Hebräischen ***für ein deutschsprachiges Lesepublikum***.

Die spezifischen Ansprüche anderer Fächer bzw. Kontexte können ein hiervon abweichendes Umschriftsystem erfordern. Für das Fach Talmud, Codices und Rabbinische Literatur gelten die im Merkblatt des Faches zusammengestellten Regeln.

Im Fach Geschichte ist es alternativ ebenfalls zulässig, Buch- und Aufsatztitel (einheitlich!) nach den Regeln des Faches Talmud zu transkribieren; einzelne hebräische Begriffe im Text werden allerdings auch in diesem Fall nach den hier vorgestellten Regeln des Faches Geschichte umschrieben.

KONSONANTEN

א	’ (Wortmitte) Im Wortanlaut oder Auslaut wird א nicht transkribiert.	ל	l
ב	b	מ	m
ב	w	נ	n
ג	g	ס	s ss (zwischen zwei Vokalen)
ד	d	ע	‘ (Wortmitte / Wortauslaut) Im Wortanlaut wird ע nicht transkribiert.
ה	h Am Wortende wird ה nur dann transkribiert, wenn es mit *Mappik* vorkommt.	פ	f
ו	w	פ	p
ז	s	צ	z
ח	ch	ק	k
ט	t	ר	r
י	j	שׁ	sch

[6] Ist ein Begriff als Fremdwort im Deutschen gebräuchlich, so kann sich die Schreibung in den meisten Fällen auch nach dem (Fremdwörter-)Duden richten (Beispiel: "Bar-Mizwa"). Weicht die dort angegebene Schreibung jedoch grundlegend von den hier vorgestellten Transkriptionsregeln ab, so ist diese nicht zu übernehmen (Beispiel: Schreibung "Thora(studium)" nach Duden wird nicht übernommen, stattdessen wird "Tora" transkribiert).

כ	ch	שׂ	s
			ss (zwischen zwei Vokalen)
כּ	k	ת	t

Das *Dagesch forte* wird durch Verdopplung des betreffenden Konsonanten wiedergegeben. Auch der Konsonant י wird entsprechend dieser Regel verdoppelt (Beispiel.: חיים = *chajjim*).

Ausnahmen zu der Regel bilden:
- Die Konsonanten ז und שׁ,
- der erste Buchstabe eines Wortes nach dem bestimmten Artikel,
- der erste Buchstabe eines Wortes nach מ־.

In diesen Fällen erfolgt keine Verdopplung in der Transkription.

VOKALE

Schwa mobile:	"**e**" bzw. nicht transkribiert *Schwa mobile* wird in der Umschrift nur dann angegeben, wenn es im Hebräischen tatsächlich gesprochen wird. Beispiel: *K**e**tubba* (dagegen nicht transkribiert in: *Schtadlan, Pschat*, *Drasch, Slichot)*
andere Vokale:	Umschrift entsprechend der Aussprache ("**a**", "**e**", "**i**", "**o**", "**u**")

BESONDERE LAUTVERBINDUNGEN

י_	(Wortmitte, Auslaut)	"**ai**"	Beispiel: *b**ai**t, l**ai**la, Jann**ai**, Schabbt**ai**, Ch**ai**m* (nur als Name!)
ים_	(Wortauslaut)	"**ajim**"	Beispiel: *Jeruschal**ajim**, scham**ajim***
		"**ajjim**"	Bei *Dagesch forte* wird י verdoppelt. Beispiel: *ch**ajjim*** (für 'Leben' bzw. als Name)
ֶ	(Wortmitte)	"**e**"	Beispiel: *Alef B**e**t*
	(Auslaut / *Smichut*)	"**e**"	Beispiel: *B**e**t Knesset, Chassid**e** Aschkenas*

NAMEN

Bei der Transkription von ***Personen***namen werden א und ע nicht berücksichtigt (z. B. *Jaakow, Jannai, Schabbtai*). Sind die Personen in Standardwerken (z. B. *Germania Judaica; Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit* hg. v. Michael A. Meyer) verzeichnet, so richtet sich die Schreibung nach einem dieser Werke.